



INSERAT

Kulinarik-Touren Chur

Genuss pur!

churtourismus.ch/kulinariktouren



Künstler Christo stirbt 84-jährig in New York

NEW YORK Die safranfarbenen Tore im New Yorker Central Park («The Gates»), die schwimmenden, mit Nylongewebe bezogenen Stege auf dem Wasser des Iseo-Sees in der Lombardei («Floating Piers»), welche man im Tessin klonen wollte, sowie der 1995 verhüllte Berliner Reichstag zählten zu den berühmtesten seiner weltweit realisierten Projekte. Nun ist der Künstler Christo am Sonntag im Alter von 84 Jahren in seiner New Yorker Wohnung gestorben, wie es auf seiner Website hiess und sein Büro der Deutschen Presse-Agentur bestätigte. Der in Bulgarien geborene Amerikaner hinterlässt viele Spuren. (SDA/BT)

NACHRICHTEN Seite 18

Sommersession mit vielen heissen Themen

BERN Nur einen Monat nach der ausserordentlichen Session tagen die eidgenössischen Räte ab heute erneut. Während der dreiwöchigen ordentlichen Sommersession sollen wichtige Geschäfte verspätet zu Ende beraten werden. Daneben wird die Coronakrise präsent bleiben. Auch die Sommersession, die bis zum 19. Juni dauern wird, wird in den Hallen der Berner Messe Bernexpo stattfinden. Dort können die Distanzregeln eingehalten werden. Während die ausserordentliche Session ausschliesslich der Bewältigung der Corona-Pandemie gewidmet war, wird sich das Parlament im Juni auch wieder um andere kümmern. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 19

Trump sucht Schutz vor Demonstranten

WASHINGTON US-Präsident Donald Trump hat am Freitag zeitweise in einem unterirdischen Bunker des Weissen Hauses Schutz vor Protesten an der Regierungszentrale gesucht. Demonstranten hatten sich am Freitagabend vor dem Weissen Haus versammelt, einige von ihnen stiessen Barrikaden um, Steine flogen. Seit Tagen kommt es in den USA zu Demonstrationen gegen Polizeigewalt und Ungerechtigkeit gegenüber Menschen mit schwarzer Hautfarbe. (SDA)

NACHRICHTEN Seite 17

IM FOKUS

Zizers feiert seinen Kräuterpfarrer Künzle

Bis zu seinem Tod vor 75 Jahren lebte der Pfarrer und Naturheilkundler Johann Künzle in Zizers. Bis seine Heilmethoden offiziell anerkannt wurden, galt es für ihn jedoch, einiges Misstrauen zu überwinden. Nicht alle waren von den Heilerfolgen des Kräuterdoktors begeistert. Erst durch eine Volksinitiative und eine kantonale Abstimmung wurde die Heiltätigkeit des damals schon weltbekannten Kräuterpfarrers auch in Graubünden offiziell legalisiert. «Eine halbe Welt ist durch das Sprechzimmer im Haus 'Salvia' und später 'Helios' in Zizers gezogen, ist auf der Website «pfarrerkuenzle.ch» zu lesen. In Zizers wird Johann Künzle nun mit einem Gedenkjahr geehrt. Im Park des Schlosses Salis ist seit Freitag ein Kräutergarten im Stil von Pfarrer Künzle zu bewundern. Rund 80 Kräutersorten und deren heilende Wirkung werden vorgestellt. (BT)



GRAUBÜNDEN Seite 6

Der ganzheitlich Lernende

Hinter **Rafael Mieses**, Lernender Fachmann Gesundheit (Fage), liegt eine herausfordernde Zeit. Er arbeitet im Pflegezentrum Neugut in Landquart, wo die Massnahmen zur Eindämmung der **Corona-Pandemie** den gewohnten Alltag auf den Kopf stellten. «Die Isolation der betagten Menschen war eine sehr schwierige Zeit, auch für deren Angehörige», sagt Mieses. Der **Schutz vor Viren** und auch der **Umgang mit Gewaltpotenzial**, das oft in von Demenz betroffenen Personen schlummert, gehöre jedoch auch ausserhalb von Corona-Zeiten zum Berufsalltag von Pflegenden in Alters- und Pflegeheimen. Das weiss der

angehende Pflegefachmann, der bereits seit rund zwei Jahren in der Pflege tätig ist. Dass der 40-Jährige Herausforderungen stets mit **Mut und Tatendrang** begegnet, zeigt sein Lebensweg, der ihn aus seiner Heimat in der Dominikanischen Republik nach Chur geführt hat, eindrücklich auf. Rafael Mieses, der am **Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales** (im Bild) nebst allem über Pflege auch für sein Leben lernen will, ist das heutige Porträt in der BT-Pflegeserie gewidmet. (KE/BAP)

GRAUBÜNDEN Seite 3

Berge locken viele Ausflügler an

Zahlreiche Ausflügler nutzten das **schöne Pfingstwetter** für eine Fahrt in die Berge.

Am sonnigen Pfingstwochenende sind in der Schweiz viele Naherholungs- und Wandergebiete sehr gut besucht gewesen. Beliebt waren Ausflugsziele in den Bergen und an Seen, dies führte teilweise zu verstopften Strassen. Die Postautos waren sehr stark ausgelastet, vor allem auf den Linien, die zu den Ausgangspunkten von Wanderungen führen, wie die Nachrichtenagentur Keystone-SDA meldet. Auf beliebten Strecken wurden zusätzliche Fahrzeuge eingesetzt. So auch in Graubünden, wo sich die Touristiker erfreut zeigen über das grosse Gästeaufkommen. (SDA/BT)



Malerisch: Ein Paar macht ein Selfie bei der **Aussichtsplattform Islabord bei Versam** mit Blick in die Rheinschlucht. (FOTO OLIVIA AEBLI-ITEM)

GRAUBÜNDEN/CH Seiten 9+19

Badilatti denkt regionaler

Das Kaffeeunternehmen Badilatti in Zuoz steht seit 1912 für exzellenten Kaffee genuss. Die Corona-Krise macht nun, dass der Fokus von den globalen Geschäftsbeziehungen wieder verstärkt auf den regionalen Markt gelenkt wird.

GRAUBÜNDEN Seite 4

Der unvergessene Tarzan



In seiner Filmrolle als Tarzan wurde Johnny Weissmüller weltberühmt. Auch im Sport machte der Mann, der heute vor 116 Jahren geboren wurde, auf sich aufmerksam.

SPORT Seite 21

Sesselbahn Feldis ist bereit

Ab Samstag dürfen die Berahnbetreiber wieder Gäste befördern. Auch die Verantwortlichen der Sesselbahn Feldis-Mutta sind bereit, um am 6. Juni den Wochenendbetrieb aufzunehmen.

GRAUBÜNDEN Seite 11

KLARTEXT Seite 2 GRAUBÜNDEN Seite 3 FORUM Seite 14 KULTUR Seite 15 NACHRICHTEN Seite 17 SPORT Seite 21 TV Seite 26 WETTER Seite 27

INSERAT

FORUM WÜRTH CHUR

Hanspeter Münch

20.03. – 18.10.2020

LICHT.RAUM.FARBE

Sammlung Würth und Leihgaben

Forum Würth Chur ab 2. Juni wieder offen

forum-wuerth.ch

WÜRTH

E-Paper

Immer informiert – auch digital

www.buendnertagblatt.ch

Bündner Tagblatt

Mehr vom Hier.

PORTRÄTS ZUM INTERNATIONALEN JAHR DER PFLEGENDE UND HEBAMMEN (5)

«Die Ausbildung ist viel mehr als nur Gesundheitslehre»

Vom **Ornithologen und Ökotouristiker** in der Dominikanischen Republik zur Ausbildung als **Fachmann Gesundheit** in Chur: Der berufliche Werdegang von Rafael Mieses wirkt abenteuerlich. Im Gespräch offenbaren sich dann ein **immenser Lernwille** und eine ausgeprägte Bodenständigkeit.

► SILVIA KESSLER

D

Dass Rafael Mieses in seinem Leben zuweilen für andere unerwartete Weichen stellt, scheint zu seiner Persönlichkeit zu gehören. So kam es auch, dass der 40-Jährige aus der Dominikanischen Republik aktuell den Altersdurchschnitt in seiner grösstenteils aus jugendlichen Schulabgängern bestehenden Klasse am Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales (BGS) in Chur ziemlich anhebt. Als einer von drei männlichen Lernenden unter 19 weiblichen hebt er sich grad noch einmal «von der Masse» ab. Das macht neugierig. Darum: Was führt den Bewohner eines karibischen Inselstaats eigentlich in die Schweiz und in die Pflegeausbildung? Zusammengefasst lautet die Antwort: Die Liebe, kombiniert mit dem Mut, auch Ungewöhnliches mit Überzeugung und voller Elan zu wagen.

Belohntes Engagement

«Was machst du eigentlich?», habe ihn sein Vater, ein Mathematiklehrer, oft gefragt, erzählt Rafael Mieses lachend. Der bewegungsfreudige Heranwachsende interessierte sich nämlich mehr für die Natur als für in seiner Heimat übliche Männerberufe, und so studierte er nach der obligatorischen Schulzeit Ornithologie. «Weil ich damit allein nicht leben konnte, vermischte ich das Studium mit Ökotourismus.» Aufgewachsen ist Mieses in einem Dorf rund zwei Autostunden entfernt von Santo Domingo, Hauptstadt der Dominikanischen Republik. «In meinem Heimatdorf gibt es einen Nationalpark mit etwa 700 Vogelarten und vielen Höhlen. Auch die Geschichte der indianischen Ureinwohner wird im Nationalpark erlebbar.» Als Touristenführer eignete er sich zum ornithologischen Wissen auch Kenntnisse in Geschichte und Geologie an. «Es war die perfekte Ausbildung», schwärmt er.

Wie Wissen zu Taten werden kann, zeigte Rafael Mieses auf, nachdem ein Orkan sein Heimatdorf unter Wasser gesetzt hatte. Und er tat das auf eine Weise, dass man sogar im fernen Japan auf ihn aufmerksam wurde. Im Wissen, dass Mangroven Fluten abhalten können, beschloss er, solche zu pflanzen. «Ich fing einfach an damit!», blickt er zu-



Begeisterter Lernender: **Rafael Mieses** posiert vor dem Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales in Chur. (FOTO PHILIPP BAER)

rück. 25 000 Bäume wurden es letztlich. Mehrere Organisationen interessierten sich für das Projekt, und schliesslich wurde Mieses, dem Urheber desselben, ein Stipendium an der International University in Okawa, Japan, gewährt. 2010 zog er dorthin, um zwei Jahre lang Ökotourismus zu studieren und eine fremde Kultur kennenzulernen.

Mit einem gut gefüllten Bildungsrucksack kehrte Mieses in seine Heimat zurück, nicht ahnend, dass die nächste grosse Reise schon bald bevorstand. «Genau heute vor acht Jahren habe ich meine Frau kennengelernt», erzählt er. In seinem Heimatdorf war das, «ihre beste Freundin heiratete den besten Freund meines Vaters». Er verstand sich gut mit der aus Graubünden angehenden Freundin der Braut, und die beiden blieben in Kontakt. «Nach einem Jahr beschlossen wir, dass ich zu ihr in die Schweiz ziehe.» Inzwischen ist das Paar verheiratet. Für beide ist es die zweite Ehe. Rafael Mieses hat zwei Töchter im Alter von elf und 15 Jahren aus erster Ehe, die bei ihrer Mutter in der Dominikanischen Republik leben. Mit den Mädchen und mit seinen Eltern ist er regelmässig in Kontakt, wie er sagt, «und ich besuche sie jedes Jahr». Diesen Sommer hätten die Töchter ihn

besuchen wollen, «doch aufgrund der Pandemie müssen wir das wahrscheinlich auf nächstes Jahr verschieben».

Klare Zielsetzungen

Seit 2013 lebt Rafael Mieses nun in Chur. «Es war mir klar, dass ich in der Schweiz meinen Lebensunterhalt nicht mit Ornithologie und Ökotourismus verdienen kann», sagt er. Auf Anraten seiner Frau, die in der Pflege tätig ist, besuchte Mieses einen Pflegehelferkurs des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK), und er fand schnell Gefallen am Beruf. Nach einem Praktikumsjahr in der Alterssiedlung Kantengut in Chur trat er eine Stelle als Pflegehelfer SRK im Pflegezentrum Neugut in Landquart an. «Dann beschloss ich, weiterzumachen.» Weil er dazulernen und seine Pflegekompetenzen erweitern möchte, wie er erklärt.

So startete Rafael Mieses im August letzten Jahres in die Ausbildung zum Fachmann Gesundheit (Fage). Da er bereits zwei abgeschlossene Ausbildungen mitbringt und auch schon verschiedene Berufserfahrungen gesammelt hat, durchläuft er den Fage-Lehrgang als Erwachsenenbildung. Das heisst, dass er den Lehrgang in zwei statt wie üblicherweise in drei Jahren

absolvieren kann. Das erste Semester liegt nun bereits hinter dem Lernenden, «und es gefällt mir sehr gut in der Ausbildung», erzählt Mieses. 70 Prozent seiner Arbeitszeit ist er weiterhin im Pflegezentrum Neugut in Landquart tätig, 30 Prozent umfasst das Unterrichtpensum am BGS in Chur. «Die Ausbildung ist viel mehr als nur Gesundheitslehre», betont er. Im Bildungszentrum werde auch viel Allgemeinbildung vermittelt. Die Geschichte der Schweiz, Politik, Ökonomie, Ethik und Menschenrechte und vieles mehr seien Themen im Unterricht, was ihm sehr gefalle. «Wenn ich in einer fremden Kultur lebe, möchte ich so viel wie möglich darüber wissen», sagt er.

Das Allerwichtigste sei die sprachliche Verständigung, fährt Mieses fort, und am Bildungszentrum für Gesundheit und Soziales erhalte er auch die Gelegenheit, noch besser Deutsch zu lernen. Wobei an dieser Stelle bemerkt sei, dass Rafael Mieses sehr gut Schriftdeutsch spricht. Doch er ist noch nicht zufrieden mit sich selbst. «Ich kann Spanisch und Englisch, und ich konnte Japanisch sprechen, nur mit der deutschen Sprache klappt das noch nicht so, wie ich mir das wünsche», sagt er. Doch bei der Arbeit, im Umgang mit den Be-

wohnerinnen und Bewohnern und den Mitarbeitenden sowie in der Schule lerne er jetzt laufend dazu.

In seiner Freizeit ist Mieses leidenschaftlich gern in Wanderschuhen oder auf dem Velo unterwegs. Auf der Rheintour von Disentis bis Basel pedalt er vor zwei Jahren, «dieses Jahr möchte ich die Rhonertour von Disentis bis Genf machen», erzählt er. In Bewegung sein, das gehört offenbar früher wie heute zu Rafael Mieses. Im Pflegezentrum Neugut befasst er sich intensiv mit Kinästhetik, eine Methodik, welche die Wahrnehmung der eigenen Bewegung als zentraler Weg zur ganzheitlichen Gesundheitsförderung betrachtet. «Ich durfte einen Kinästhetik-Aufbaukurs besuchen», schwärmt er. Den Vorschlag der Stationsleiterin, Kinästhetik-Trainer im Pflegezentrum zu werden, lehnte er aber vorerst ab. «Zuerst will ich noch besser Deutsch lernen.» Auch das passt zu Rafael Mieses.

Am 18. Mai wäre Florence Nightingale, Begründerin der westlichen Krankenpflege, 200 Jahre alt geworden, was die WHO veranlasste, 2020 zum Jahr der Pflegefachpersonen und Hebammen auszurufen. Im Jubiläumsjahr porträtiert das BT monatlich eine Pflegefachperson.

Geschichte der Krankenpflege im 19. Jahrhundert

Während des Krimkrieges machte Florence Nightingale **Schwächen des Sanitätswesens** aus. Es war der Auftakt der **Professionalisierung der Krankenpflege**.

Der britischen Krankenschwester Florence Nightingale (1820–1910) ist es unter anderem zu verdanken, dass sich die Krankenpflege als eigenständiger Beruf etablierte. Dem ersten, der Frauen des Bürgertums eine reglementierte und anerkannte Ausbildung sowie eine Tätigkeit ausser Haus ermöglichte. Der Zugang zum Studium – auch zum Medizinstudium – blieb den Frauen damals in aller Regel verwehrt.

Die Industrialisierung hatte eine Trennung von privatem und öffentlichem Raum zur Folge, was zur geschlechtsspezifischen, noch immer vorherrschenden Rollenverteilung zwischen Frau und Mann führte. Die Frau war neben ihren übrigen häuslichen Pflichten auch für die Krankenpflege in der Familie verantwortlich. Um diese Rolle bestmöglich ausüben zu können, bot sich zur Vorbereitung eine entsprechende Schulung in Krankenpflege an.

In erster Linie bürgerliche Frauen standen bald einmal für eine Partizipation der Frauen auf allen Ebenen und in allen Berufen ein, es entstanden erste organisierte Frauenbewegungen.

Erste Schweizer Schule im Jahr 1899

Oft führen Krisen zu neuen Erkenntnissen und Entwicklungen, was übrigens auch von der aktuellen Coronakrise zu erhoffen ist. Während der 1850er-Jahre liess der Krimkrieg Florence Nightingale die Schwächen des bestehenden Sanitätswesens erkennen. Die Schlacht von Solferino hatte die Gründung des Roten Kreuzes durch den Genfer Henry Dunant (1828–1910) zur Folge. Ihm war klar geworden, dass es Personen geben musste, die in Kriegszeiten über die notwendigen Kenntnisse und Fähigkeiten verfügten, um die zu erwartenden Verletzten behandeln und pflegen zu können. Hospitäler, die unter katastro-

phalen hygienischen Bedingungen der Aufbewahrung mittelloser Menschen gedient hatten, entwickelten sich zu

Spitälern als medizinische Zentren, in welchen geforscht und gelehrt wurde. Somit stieg auch die Erwartung an die

Kompetenz der Pflege. In der Schweiz beispielsweise wurde die erste Krankenpflegeschule im Jahr 1899 in Bern gegründet. Über eine lange Zeit wurden die Unterrichtsinhalte von ärztlicher Seite definiert und vermittelt.

Wie es bereits Florence Nightingale getan hat, forscht und lehrt die Pflege mittlerweile unabhängig. Pädagogisch ausgebildete Pflegefachpersonen vermitteln künftigen Kolleginnen und Kollegen das komplexe und anspruchsvolle Pflegewissen, damit sie gerüstet sind für die Herausforderungen des modernen Gesundheitswesens. (BT)



Florence Nightingale in einem Spital in Scutari während des Krimkrieges auf dem Bild eines unbekanntenen Künstlers. (ZVG)

Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) Sektion Graubünden geht in einer zwölfteiligen Serie der Entwicklung der Krankenpflege in der Schweiz nach. Das BT publiziert 2020 jeden Monat einen der auf www.sbk-gr.ch erscheinenden Beiträge.